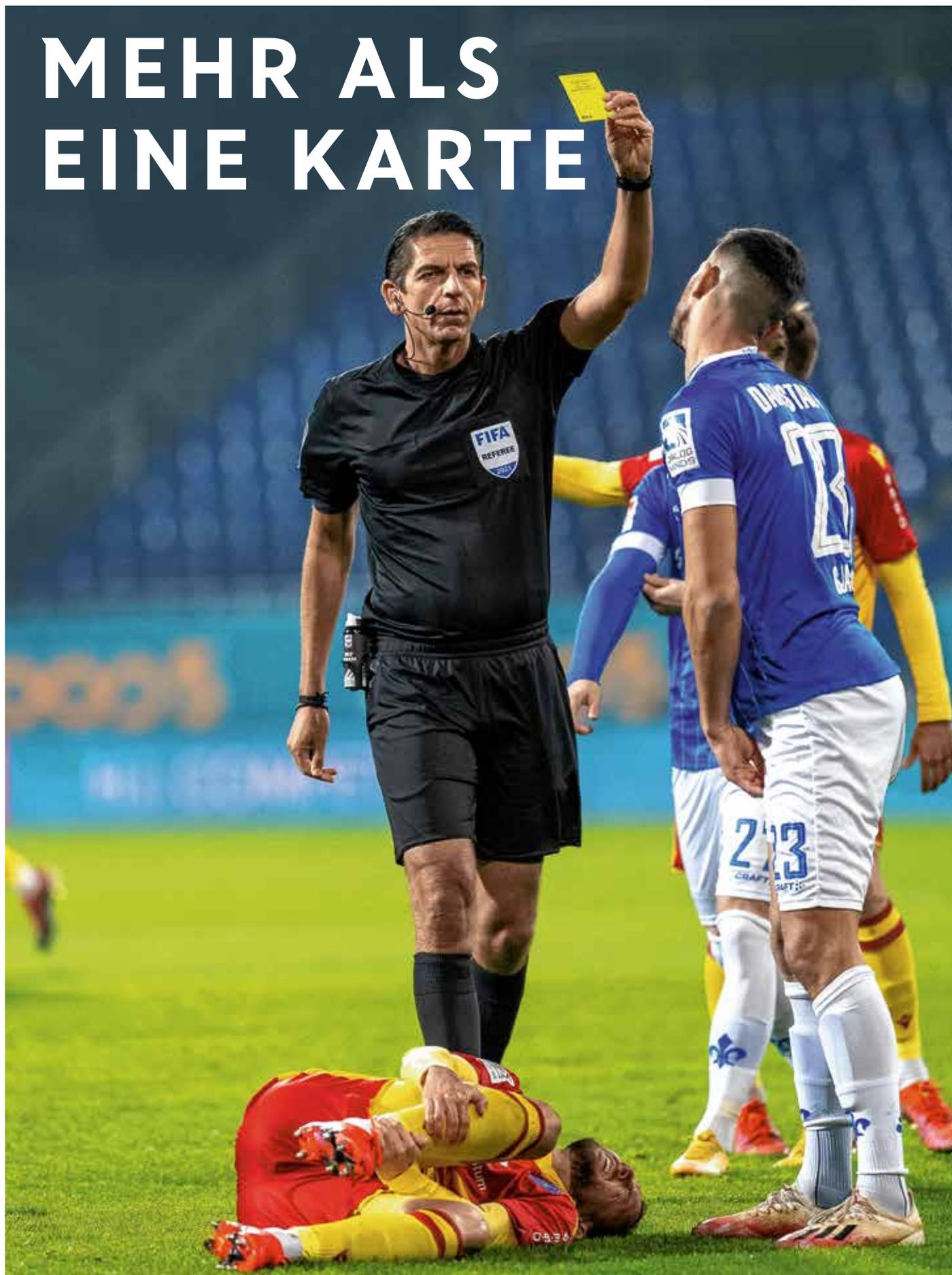


# MEHR ALS EINE KARTE



Bei der Persönlichen Strafe kommt es nicht nur auf die Farbe an, sondern auch darauf, wie der Schiedsrichter sie zeigt.

## Beim Aussprechen einer Persönlichen Strafe geht es nicht nur darum, dass diese regeltechnisch richtig ist. Wichtig ist auch, welche Wirkung der Schiedsrichter mit der Karte auf dem Platz erzielt. Praktische Hinweise dazu gibt der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 102.

**R**egeln müssen sein, auch auf dem Fußballplatz. Was dort erlaubt ist und was nicht, steht in den 17 Kapiteln des DFB-Regelbuchs. Und wenn ein Spieler die Regeln übertritt, wird er vom Schiedsrichter dafür persönlich „in Haftung“ genommen, eben mit einer Persönlichen Strafe.

Wir könnten es uns jetzt einfach machen und sagen: Nach der Ermahnung kommt die Verwarnung und nach der Verwarnung gibt es die Gelb/Rote Karte beziehungsweise im Juniorenbereich eine Zeitstrafe. Und wenn das alles nicht geholfen hat oder das Vergehen brutal war, dann wird eben der Platzverweis mit der Roten Karte ausgesprochen. Dieser Teil der Disziplinkontrolle steht in jedem Regelbuch und ist mittels Videotraining und Regelkenntnis relativ leicht zu erlernen.

Doch zu einer guten Disziplinkontrolle gehört neben der Verwendung der Signalkarten wesentlich mehr: Bevor wir als Schiedsrichter in die Brusttasche greifen oder unter Umständen sogar die Rote Karte ziehen müssen, steht uns eine Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung, die wir in ihrer Wirkung auch kennen sollten.

Jeder Referee hat bestimmt schon mal in seiner Anfangszeit vor dem Spiegel gestanden und eine Gelbe Karte gezeigt – um dabei auch mal zu prüfen, wie das eigentlich aussieht, was ich da mache. Wirkt das befremdlich (zu Hause vor dem Spiegel sicherlich schon) und habe ich die nötige Körperspannung, um die Karte auch souverän zu zeigen? Wie sieht es mit meiner Gestik aus? Die Mimik ist auch entscheidend! Und zur Körpersprache: Reicht das, was ich da anbiete? Oder kann ich da noch mehr aus meiner nonverbalen Kommunikation herausholen?

Dies alles sind Komponenten, die in eine erfolgreiche Spielleitung mit eingebaut werden sollten. Denn es gibt eben nicht nur die „offensichtlichen“ Persönlichen Strafen, um die Spieler zu disziplinieren. Auch ein gekonnt eingesetztes Ignorieren, ein gut vorbereiteter „Small Talk“ oder ein – wie viele Beobachter, Obleute und Lehrwarte sagen – „In-den-Senkel-Stellen“ kann helfen, die Spieler in die gewünschte Richtung zu lenken.

Aber Vorsicht! Der Grat zwischen einerseits Ignorieren oder Disziplinieren und auf der anderen Seite der Unnah-

barkeit bis hin zu Arroganz ist schmal. Hinzu kommt, dass man sich als Schiedsrichter immer über die eigene „Stellung auf dem Platz“ im Klaren sein muss: So kann ein erfahrener Referee sicherlich anders agieren als ein Neuling. Aber unabhängig von Alter und Erfahrung kann die Akzeptanz einer disziplinarischen Maßnahme enorm erhöht werden, wenn diese durch eine entsprechende Körpersprache unterstützt wird.

### SELBSTREFLEXION IM VIDEO

Um die Wirkung beim einzelnen Schiedsrichter zu verbessern, wird im DFB-Lehrbrief Nr. 102 eine praktische Übung auf dem Platz vorgeschlagen, bei der es nicht zwingend „richtig oder falsch“ gibt. Viel wichtiger ist den Verfassern des Lehrbriefs die Reflexion: sich selbst aus der Beobachterperspektive wahrnehmen, die Wirkung der eigenen Handlungen, der Körpersprache, der Mimik und der Gestik rezipieren und anschließend kritisch hinterfragen. Diese Übung soll zu einem Bewusstmachungsprozess führen, der Anpassungen im Handeln rund um das Aussprechen einer Disziplinarmaßnahme ermöglicht und der über die bloße Entscheidung der Signalkartenfarbe hinausgeht.

Es soll bei der Lehreinheit dieses Mal nicht um die Parameter gehen, die für oder gegen eine Disziplinarmaßnahme sprechen. Stattdessen wird der Fokus auf den vom Schiedsrichter initiierten Prozess der Disziplinarmaßnahme und dessen Wirkung nach außen gerichtet. Denn Körperspannung, Mimik und Gestik sind subjektive Faktoren, die für den Erfolg einer Spielleitung mitunter einen höheren Stellenwert haben können als die Einzelentscheidung an sich.

In einer Gruppenarbeit sollen auf dem Platz verschiedene Szenen nachgestellt und mit der Kamera aufgezeichnet werden. Anschließend wird im Plenum gemeinsam die Wirkung des Schiedsrichters analysiert.

Dabei sind die Eindrücke des jeweiligen Referees wichtig, aber auch die Eindrücke, die der „Disziplinierte“ und die Außenstehenden vermitteln können. Mithilfe der Verbesserungsvorschläge kann dann das eigene Handeln reflektiert und die Wirkung des Schiedsrichters optimiert werden.

### TEXT

Christopher Musick  
Andreas Schröter